

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 136

Donnerstag, den 12. Juni 1924.

48. Jahrgang

Das System.

Von Dr. Friedrich Overling, M. d. R.

Als im Oktober 1918 der Abgeordnete Dr. Stresemann dem Uebergang vom konstitutionellen zum parlamentarischen System das Wort redete, fand er zwar Widerspruch bei der Rechten, die das kommende Unheil richtig voraussah, aber er fand lärmenden Widerhall bei der schwarz-rot-goldenen Mehrheit, der Mehrheit der Friedensresolution und der „alten Oktoberrevolution“, der Großen Koalition und der Erfüllung. Der letzte Monat seit der Wahl war wieder typisch für Wesen und Auswirkung dieses Systems.

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“, sagt Artikel 1 der Weimarer Verfassung. — Das Volk hat in den Wahlen gegen den bisherigen Regierungskurs und die bisherige Regierung entschieden. Aber was geschah? Das Kabinett Marx-Stresemann trat nicht zurück. Seine Männer hielten ihre Sätze und, wie es im Volkslied heißt, „sahen da so feste, als ob sie angewachsen seien“. Der Erfüllungskurs wurde nicht geändert. Die Regierungserklärung bekannte sich eindeutig zu der Politik, die nicht nur dem Zwang sich beugt, wie beim Versailleser Diktat, sondern die dem Feind freiwillig den Rechtstitel anbietet, die Pläne der Sachverständigen gutachten durchzuführen.

Es ist Brauch in allen parlamentarischen Staaten, daß der Führer einer erfolgreichen Opposition mit der Regierungsbildung beauftragt wird. — Diesem Brauche zu entsprechen, gebietet dem Reichspräsidenten die nach Artikel 42 eidlich erhobene Pflicht. Aber was geschah? Herr Ebert ging an der Rechten vorbei. Er verhandelte mit Stegerwald und manchem anderen, und beauftragte schließlich Herrn Marx, gegen dessen Politik sich das wählende Volk entschieden hatte. Herr Ebert hat gehandelt, wie auch ein Parteimann nicht handeln darf, wenn er Reichspräsident ist. Daß aber Herr Ebert noch Reichspräsident ist, verdankt er den Parteien, die seine Vorläufigkeit um zwei für unser Volk entscheidende Jahre verlängerten. Er verdankt es letzten Endes der Mitwirkung des Herrn Dr. Stresemann, für den die Verlängerung der Präsidentschaft im Erfolgs Rückversicherung bedeutet hat.

Politische Willensbildung im parlamentarischen System ist Mehrheitsbildung. — Dieser Grundsatz wurde vom Prinzen Mar und seitdem immer wieder verkündet. Aber was geschah? Herr Marx bildete seine Regierung aus den Vertretern der Minderheit. Er verhandelte tagelang mit den Deutschnationalen auf einer Basis, die eine Veränderung der bisherigen Politik, einen Wechsel im Außenministerium und eine Rückwirkung auf die preussischen Regierungsverhältnisse zur Basis haben mußte. Trotzdem hat Herr Dr. Marx am 5. Juni erklärt, daß „ausschlaggebend und maßgebend“ für ihn gewesen sei, daß in der Richtung der bisherigen auswärtigen Politik keine Veränderung eintrete, daß er „den größten Wert darauf gelegt habe, Herrn Stresemann in der Regierung zu halten“, und daß er es nach wie vor ablehne, irgend einen Einfluß auf preussische Regierungsverhältnisse zu nehmen. Daß unter solchen Umständen eine deutschnationale Beteiligung unmöglich war, ist jedem klar. Aber höchst unklar wird jetzt die Haltung des Herrn Marx bei der Verhandlung mit der deutschnationalen Fraktion; man muß zu dem Ergebnis kommen, daß entweder der Reichskanzler die Situation nicht übersah, oder daß die Rechte hingehalten und getäuscht worden ist.

Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Reichstags.“ So bestimmt Artikel 54, der Kernpunkt des parlamentarischen Systems. — Aber was geschah? Die Regierungskoalition, die das Vertrauen des Volkes verloren hat, wie die Wahlen beweisen, und die eine Mehrheit nicht hinter sich hat, wie die einfachste Rechnung lehrt, suchte sich der Vertrauensfrage tapfer zu entziehen. Angesichts der Möglichkeit, daß eine Mehrheit von Minderheitsvoten eine Stimmenmehrheit zugunsten der Regierung ergeben konnte, hat die Nationalsozialistische Freiheitspartei ein Vertrauensvotum gestellt, um selbst dagegen zu stimmen und um auch die Sozialdemokratie, deren Schatten jetzt wie stets hinter dem Kabinett Marx-Stresemann steht, zu einem Bekenntnis ihrer Haltung zu zwingen. Man mag über diese Taktik, die sich den Methoden des Parlamentarismus anpaßt, verschiedener Meinung sein, jedenfalls konnte sie Klarheit geben. Klarheit aber widerspricht diesem System. Deshalb verfiel man auf einen Ausweg, der ebenförmig tapferkeit wie Ehrlichkeit zeigt. Die große Koalition, die klein geworden ist, klein und auch in ihren Mitteln, bezieht sich auf den Uebergang zur Tagesordnung, mit einer Motivierung, die ein verlausuliertes Vertrauensvotum enthielt. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung muß geschäftsmäßig vorweg behandelt werden, er schließt die Behand-

lung weiterer Anträge aus. Die Methode der Mittelparteien bedeutete also das, was der Student „Reifen“ nennt. Sie konnte nur dadurch pariert werden, daß auch die Freiheitspartei ihren Vertrauensantrag mit einem Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung verband, denn das sicherte wieder diesem Antrag als dem weitestgehenden die Priorität der Abstimmung. Gerade in diesen Vorgängen kennzeichnet sich das System. Man geht über die Wahlen hinweg, an der stärksten Partei des Reichstages vorbei, man ignoriert den Grundsatz der Majorität, man weicht der Vertrauensfrage aus, und man verdeckt sich, nachdem man den Geist der Verfassung rückwärtslos verletzt hat, hinter geschäftsordnungsmäßige Finten.

Das sind einige Züge aus dem Bild dieses Systems, wie es sich in den Ereignissen der letzten Wochen spiegelt. „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“, aber letzten Endes scheinen nicht die Lebensnotwendigkeiten des Volkes, sondern Lebensnotwendigkeiten gewisser Politiker zu entscheiden. — „Politische Willensbildung ist Mehrheitsbildung“, aber die Demokratie hat ihre Grenze an der Herrschsucht einer rücksichtslosen und bedenkenlosen Minderheit. — „Die Regierung bedarf des Vertrauens des Reichstages“, aber ihr Selbstvertrauen war ihr zeug genug, und ihr Verhalten kündigt dem Volk: „Die Weimarer Verfassung ist tot, es lebe die Geschäftsordnung.“

Und das alles in einer Zeit, wo es sich um Leben oder Sterben des deutschen Volkes handelt!

Läßt man diesem System seinen Lauf, so wird einst auf dem Grabstein des deutschen Volkes stehen: Es wurde groß durch Arbeit und Heldentum, und starb am Parlamentarismus.

Zu Millerands Sturz.

Die entscheidende Sitzung der französischen Kammer ist so verlaufen, wie man es annehmen durfte: Ihr Ergebnis war der Rücktritt des Präsidenten Millerand, da sich weder in der Kammer noch im Senat eine Mehrheit fand, die bereit war, mit dem Kabinett Marsal in Verbindung zu treten. Nach Verlesung der Botschaft des Präsidenten Millerand hat die Kammer die Tagesordnung Herriot, die jede Verbindung mit dem Kabinett Marsal ablehnt, mit 329 gegen 214 Stimmen angenommen.

Die Präsidentschaftswahl

wird voraussichtlich am Freitag stattfinden. Sie erfolgt in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Kammer und des Senats — des Nationalkongresses — die in Versailles stattfindet. In Versailles werden in aller Eile die letzten Vorbereitungen zur Präsidentschaftswahl getroffen. Der große Sitzungssaal der Nationalversammlung wird wieder instand gesetzt, und nach der entscheidenden Kammeritzung sind bereits die ersten Versuche mit den direkten telephonischen und telegraphischen Leitungen unternommen worden, die am Wahltage Versailles mit Paris und dem Auslande zu verbinden pflegen.

Im Augenblick gibt es nur zwei ernsthafte Kandidaten für die Präsidentschaftswürde: den Kammerpräsidenten Painlevé und Doumergue, den Vorsitzenden des Senats. Wenn von beiden die vereinigte Linke von Kammer und Senat die Stimme geben wird, wird in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Linksparteien bestimmt werden. An dieser Besprechung werden voraussichtlich die 304 Abgeordneten des linken Blocks, die außer den 35 Kommunisten für die Tagesordnung Herriot gestimmt haben, ferner 165 Senatoren der demokratischen, radikalen und radikal-sozialistischen Linken des Senats, wahrscheinlich aber auch 99 Mitglieder der republikanischen Union, die bekanntlich die Partei Poincarés im Senat ist, teilnehmen.

Der drohende Eisenbahnerstreik.

Kampfstimmung bei den christlichen Gewerkschaften.

Die Vertreter der christlichen Gewerkschaften beschäftigten sich am Dienstag und Mittwoch in einer in Berlin abgehaltenen Konferenz mit der Frage, ob die Eisenbahnerheiter den Kampf gegen die Reichsbahnverwaltung aufnehmen sollen oder nicht. Aus Vorabstimmungen ergab sich bereits am Dienstag, daß mehr als 70 Prozent der in Berlin anwesenden Delegierten für die Durchführung des Kampfes mit den letzten gewerkschaftlichen Mitteln eintraten. Diese Haltung der christlichen Gewerkschaften dürfte auf die Entscheidung des Deutschen Eisenbahnerverbandes und des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes nicht ohne Einfluß bleiben. Bisher ist zwischen den Gewerkschaften und der Hauptverwaltung der Reichsbahn eine erneute Fühlungnahme nicht erfolgt.

In der nichtöffentlichen Dienstsitzung wurde von allen Delegierten die Haltung der Regierung scharf kritisiert, doch wurden besonders heftige Vorwürfe gegen die Hauptverwaltung der Reichsbahn laut, von der die Redner erklärten, daß sie offenbar schon jetzt sich als Sachwalterin der Alliierten fühle und eine Politik betreibe, die nur im Interesse der kommenden internationalen Bahngesellschaft liege. Namentlich die Vertreter aus dem Westen legten ausführlich dar, daß die Stimmung unter der dortigen Arbeiterschaft erregt sei, weil nach der endgültigen Umstellung der Reichsbahn und ihrer Uebernahme durch eine interalliierte Leitung auch die letzten Rechte beseitigt würden, die das Personal sich erkämpft habe.

In stundenlangender Debatte wurde dann dargelegt, daß der neue Tarifvertrag für die Eisenbahner unannehmbar sei, da er den Arbeitern zum Teil die Verpflichtung auferlege, 10 bis 12 Kilometer zur Arbeitsstelle zu laufen. Dadurch seien der Streckenarbeiter gezwungen, im Durchschnitt 13—14 Dienststunden zu leisten.

Berlin, 11. Juni. Der Konflikt zwischen den Eisenbahner-Organisationen und der Reichsbahnverwaltung hat im Laufe des heutigen Tages unzweifelhaft eine Verschärfung erfahren. In einer Versammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, der seine Funktionäre aus dem ganzen Reich zusammengerufen hatte, wurde fast einstimmig verlangt, daß die zentralen Instanzen den Streik proklamieren sollen. Es wurde beschlossen, eine entsprechende Resolution am Donnerstag dem Reichskanzler, dem Reichsfinanz- und Reichsverkehrsminister zu unterbreiten. Vorher wird morgen noch eine Sitzung der drei Spitzengewerkschaften stattfinden, in der die Forderungen der Eisenbahner auf eine einheitliche Formel gebracht werden sollen. Es ist anzunehmen, daß auf jeden Fall noch erneute Besprechungen zwischen der Regierung und den Eisenbahner-Vertretern stattfinden, da inzwischen, besonders aus dem besetzten Gebiet, ernste Nachrichten über die Stimmung der im Bahnbetrieb beschäftigten Arbeiter eingelaufen sind.

Die Pläne der Kommunisten.

Potsdam und Neufettin.

Berlin, 11. Juni. Im Anschluß an die vereitelten Attentatspläne der Kommunisten in Potsdam und Neufettin will das „8-Uhr-Abendblatt“ von authentischer Seite über die neue Taktik der Kommunisten folgendes erfahren haben:

In beiden Fällen, in Potsdam und Stettin, haben die bisherigen Untersuchungsbesuche unzulänglich ergeben, daß von den Kommunisten Attentate größten Stils beabsichtigt sind. Die Sprengungsversuche mit den in Potsdam beschlagnahmten Bomben hätten geradezu erschreckende Resultate an Energie der Ladungen gehabt. Auf Grund der Dokumente, die bei kommunistischen Führern gefunden worden seien, steht weiter fest, daß die Bomben gelegentlich der Denkmals-Erhüllung in Potsdam in die Masse der Festteilnehmer geschleudert werden sollten. (!) Ähnliche Attentate seien auch für die Zukunft geplant, jedoch seien die in Frage kommenden Staatsorgane hinreichend unterrichtet und in der Lage, mit allem Nachdruck die Gefährdung der Bevölkerung unmöglich zu machen.

Zu diesen Veröffentlichungen des „8-Uhr-Abendblatts“ bringt eine Berliner Korrespondenz ein merkwürdiges Dokument, das zwar behauptet, daß die Darstellungen des Blattes größtenteils unrichtig seien, in seinen sonstigen Ausführungen aber die Ueberzeugung von der Staatsgefährlichkeit der kommunistischen Partei nur bestätigt. Unter anderem teilt die Korrespondenz mit, daß die Kommunisten zunächst eine straffe militärische Organisation ausgezogen hätten, die aber wieder aufgegeben worden sei, da sich die kommunistischen Mannschaften an die erforderliche Subordination nicht hätten gewöhnen können. Daraufhin sei von der militärischen Leitung der K. P. D. die sogenannte „Partisanen-Organisation“ geschaffen worden, eine Organisation aus bewaffneten kleinen Gruppen, denen besonders der Ueberfall von Versammlungen auf dem flachen Lande obliegen habe, wo die Partisanen mit Fahrträdern auftauchten, Zusammenkünfte störten, hier und da Brandstiftungen verurteilten und dann wieder verschwanden. Diese Organisation habe unzweifelhaft in Verbindung mit gewissen russischen Führern gestanden, die sich in Deutschland aufhielten.

Auch das Neufettiner Attentat sei auf eine solche Aktion zurückzuführen. Die K. P. D. habe jedoch diese Institution wieder aufgegeben, weil sie sich nicht bewährt habe. (!) Neuerdings seien wieder Bestrebungen innerhalb der K. P. D. im Gange — und sie würden nach sicheren Nachrichten von Rußland sowohl durch Geldmittel, als auch durch gewisse militärische Führer unterstützt — die gesamte K. P. D. wieder zu militarisieren und militärisch zu gruppieren.

Die weiße Flagge über Tirana.

Nationalistische Militärdiktatur in Albanien.

Noch ehe die aufständischen Nationalisten Tirana erreicht hatten, hat die Stadt die weiße Flagge gehißt. Der Regierung standen nur 4000 Gendarmen zur Verfügung, während das gegen die Stadt anrückende Aufständische Heer 25 000 Mann zählt. Der Präsident Zogul, der die Verteidigung Tiranas vorbereitet hatte, versammelte daher alle Bürger auf dem großen Platz der Stadt und legte ihnen die Frage vor, ob die Stadt verteidigt oder den Aufständischen übergeben werden soll. Einmütig beschloß das Volk die Uebergabe der Stadt. Schon weil alle Regierungsmittel nach Italien geflohen seien. Dann wurde auf dem höchsten Gebäude der Stadt die weiße Flagge gehißt, die von den Nationalisten besonders angegriffenen Familien Doptani und Brioni sowie andere kompromittierte Persönlichkeiten des alten Regimes haben sich ebenfalls bereits ins Ausland geflüchtet. Die Nationalisten beabsichtigen zunächst, eine provisorische Militärregierung einzurichten.

Ein Führer der Nationalisten, der in besonderer Mission in Italien eingetroffen ist, hat in Brindisi einem Vertreter des „Corriere della Sera“ die Gründe zur Revolution dahin erläutert, daß die nationale Bewegung früher auf friedlichem Wege die Befreiung von der Notabelnwirtschaft und von politisch-parlamentarischen Intrigen erstrebt habe, als deren Hauptvertreter Ahmed Zogul anzusehen sei. Da man friedlich nicht zum Ziel gekommen sei, hätten die Nationalisten am 31. Mai Stutari besetzt und damit die Staatsumwälzung begonnen, deren erste militärische Phase jetzt beendet zu sein scheint. In den Forderungen der Nationalisten befindet sich auch die der Vertreibung der ausländischen Agenten vom nationalen Boden.

Deutsches Reich.

Einspruch der Nationalsozialisten Die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat dem Reichstagspräsidenten Wallraf ein Schreiben überreicht, in dem sie in aller Form die Ausführungen Graefes wiederholt, nach denen das Kabinett Marx-Strefemann kein Recht habe, im Amt zu bleiben, da von der Reichstagsmehrheit über den Vertrauensantrag zur Tagesordnung übergegangen worden ist. In dem Schreiben wird weiter darauf hingewiesen, daß die Durchführung der Forderungen des Gutachtens Verfassungsänderungen zur Voraussetzung hätte. Mit der Verfassung wäre unvereinbar, daß eine Regierung mit einfacher Stimmenmehrheit ermächtigt werden solle, Bindungen gegenüber dem Auslande einzugehen, deren Durchführung eine Zweidrittelmehrheit erfordere. Auch diese Ermächtigung hätte schon einer Zweidrittelmehrheit bedurft. Gegen die entgegengesetzte Auffassung der Regierungsparteien wird feierlichst die Verwahrung eingelegt und vor den praktischen Folgen und der eventuell sich ergebenden Lage vor dem In- und Auslande gewarnt. Bindungen der Reichsregierung in der genannten Richtung würde die Fraktion niemals anerkennen.

Ein neues Einkommensteuergesetz. Wie man erfährt, soll die den kommenden neuen Verordnungen des Reiches angepaßte Einkommensteuerreformvorlage dem Reichstag möglichst bald zugehen, und noch vor den Ferien, auf jeden Fall aber bis zum Herbst, durchberaten werden. Mit einer wesentlichen Reform der bestehenden Tariffälle ist bestimmt zu rechnen. Die Lohnsteuer wird ihre jetzige Form beibehalten, das gleiche gilt für das vielumstrittene Problem der augenblicklichen Segenwärtsbesteuerung. Gegenüber den Wünschen nach Wiedereinführung der Vergangenheitsbesteuerung glauben die zuständigen Stellen, sich nicht auf die Vorschußzahlungen verpflichten zu können. — Den kommenden neuen Verordnungen angepaßt? Da darf sich der deutsche Steuerzahler auf allerhand gefaßt machen!

Pflicht.

Erzählung von Elise Kraft.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Die alte Dame strickte nicht mehr. Sie war aufgestanden und wollte gerade aus dem Zimmer gehen, um das Abendessen zu besorgen. Nun drehte sie sich an der Tür noch einmal um.

„Quäle doch Fräulein Gerda nicht, Annschen; sie kam doch heute.“

Dem eleganten Mädchen frönte bei diesen warmen Worten das Blut ins Gesicht. Es hatte das Gefühl, als müßte sie dieser alten ältigen Frau irgend etwas abbiten.

Aber die Tür war schon wieder zugezogen und Anni erzählte in ihrer gewohnten raschen Art ein paar Schurken aus dem Geschäft, worüber beide Mädchen lachen mußten.

„Nun setze dich erst mal gemütlich hin und nimm deinen Hut ab, natürlich bleibst du noch hier. Sei doch nicht so gräßlich, Gerda! Warum willst du denn nicht bleiben? Was meinst du wohl, wie Heinz sich freut, wenn er nachher kommt und dich trifft!“

Gerdas Finger, die schon nach der Hutnadel geirritet hatten, zuckten erschreckt wieder zurück.

„Dein Bruder ist hier? Ich denke, er baut irgendwo draußen Schienenwege?“

„Dat er — das war doch im Juni und Juli schon! Da sieht man, wie lange ihr verreckt wart. Jetzt wird Heinz wohl dauernd hier bleiben. Schlüter u. Co. lassen neue Maschinenhäuser errichten. Und Gott weiß, was sonst noch alles! Heinz als erster Ingenieur muß die ganze Sache mitteilen und hat nun auch feste Anstellung dabei bekommen. Nun bleibt er natürlich dauernd hier. — Aber so setze dich mal endlich hin! Gib deinen Hut her! So — und wenns nur eine Stunde ist, Gerda. Nachher bringt dich Heinz nach Haus. Du, rat mal, wen ich neulich getroffen habe!“

Gerda lachte unfrei.

„Wie soll ich das raten?“

„Doktor Specht — wahr und wahrhaftig, unseren alten, vielmehr, wie du immer sagtest, unseren jungen Lehrer. Hat sich in den drei Jahren kaum verändert. Höchstens sein Bart ist gewachsen, er sieht gut aus — schneidig — du, was sagst du dazu?“

Gerda sagte nicht viel.

„Der echte Oberlehrertypus war er doch!“

Anni wurde rot.

„Davon verstehst du nichts. Im Gegenteil! Ich habe Doktor Specht immer für sehr genial gehalten. Ist er auch!

Das Ergebnis des Beamtenabbaues. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird die angekündigte Denkschrift des Reichsfinanzministeriums über den Personalabbau in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen. Der Denkschrift ist als Stichtag der 1. April 24 zugrunde gelegt. Aus der in der Denkschrift enthaltenen Uebersicht geht hervor, daß von dem am 1. Oktober 23 im Reichsdienst einschl. der Reichsbahn und Reichspost Beschäftigten 1509 214 Posten bis zum 31. März 1924: 396 858 Plätze, mit hin 24,9 Prozent abgebaut worden sind. Die Ersparnisse an Gehältern für das abgebaute Personal betragen insgesamt 454 Millionen Goldmark. Damit ermäßigten sich die gesamten Personalausgaben des Reiches um 15,3 Prozent.

Oesterreich gehört zu Deutschland! Bei einem Empfang der Mittelschüler aus ganz Oesterreich in Wien hielt der Bürgermeister Weiss eine Ansprache, in der er u. a. auf die feinerzeit bestehende Entfremdung zwischen den Bundesländern und der Bundeshauptstadt Wien und auf das damals geprägte Schlagwort vom „Wasserkopf Wien“ hinwies, den die Bundesländer nicht erhalten könnten. Heute haben sich alle Länder der österreichischen Republik in dem Willen zusammengefunden, dieses kleine Deutsch-Oesterreich wieder stark und groß zu machen in seiner Wirtschaft und in seiner Kultur. Unter stürmischem Beifall sagte der Bürgermeister, daß dieses Deutsch-Oesterreich zum großen deutschen Mutterlande gehöre, und daß wir die Pflicht haben, uns einig zusammenzustellen und Treue zu halten, bis das deutsche Volk in Mitteleuropa als Einheit für seine Zukunft sorgen kann.

Die Entschädigung der deutschen Kolonisten in Polen. Laut „Oberschlesischem Kurier“ gehen die Verhandlungen wegen Entschädigungen an deutsche Kolonisten „in den vordem preussischen Teilen in Polen“ ihrem Ende entgegen. Die Verhandlungen führten zur Annahme des Grundrisses einer Pauschalentschädigung, die den von ihren Siedlungen entfernten deutschen Kolonisten ohne Eingehen in Einzelheiten gezahlt werden soll.

Vermischtes.

Ende des obereschlesischen Ausstandes. Der Ausstand in Westschlesien ist erloschen. Seit heute früh ist die Arbeit in den Gruben allgemein wieder aufgenommen worden. In der Eisenindustrie arbeiten die kalten Betriebe voll, die warmen Betriebe, bei denen gewisse Vorarbeiten erledigt werden müssen, haben mit diesen heute im Laufe der Woche voll in Arbeit. Der Ausstand hat in den Gruben 5 Wochen, in der Eisenindustrie 3—4 Wochen gedauert.

Direkte Fernsprechverbindung Danzig—Schweiz. Am Dienstag sind Versuche gemacht worden, von Danzig mit Basel, Zürich und Genf in direkten Fernsprechverkehr zu treten. Diese Versuche sind geglückt, sodaß mit einer baldigen Aufnahme des Fernsprechverkehrs zwischen Danzig und der Schweiz gerechnet werden darf.

Ein Zug in eine Arbeiterkolonie gefahren. Ein von Weisenfels kommender Personenzug fuhr bei Zeitz in voller Fahrt in eine auf dem Gleis beschäftigte Arbeiterkolonie. Vier Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

36 Stunden lebendig begraben. Es ist glücklich gelungen, den auf der Beche „Hermanns gesegnete Schaffahrt“ verschütteten Bergmann Richard Warz zu retten. Warz war 36 Stunden lang lebendig begraben.

Rückgang der deutschen Einwanderung in Amerika. Nach einer Mitteilung des Staatsdepartements zeigte die deutsche Einwanderung eine deutliche Abnahme. Nur 4000 Köpfe betrug die Einwanderung im April d. J., dagegen ist die Einwanderung nach Südamerika im Wachsen begriffen. Trotzdem beträgt die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten immer noch 80 Prozent der gesamten Quote.

Der fleckenförmig gefuchte Apostel. Gegen den Wanderapostel Haeuber, der sich zurzeit in einem Sanatorium in

Berlin aufhalten soll, hat von der oldenburgischen Staatsanwaltschaft erneut ein Steckbrief erlassen worden. Haeuber wird gesucht, weil er noch eine Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten in der Strafanstalt Bechta in Oldenburg zu verbüßen hat.

Schlagende Wetter. Durch eine Schlagwetterexplosion sind in der Grube von Willestarre (Amerika) 29 Arbeiter getötet worden; 40 Bergleute wurden verschüttet. Ihr Schicksal ist noch nicht bekannt.

Ein dreizehnjähriger Brandstifter. Die Stadt Schweinitz (Böhmen) und ihre Umgebung wurden in letzter Zeit viel von großen Bränden heimgesucht. Es wurde jetzt ein dreizehnjähriger Schulfreier, der Sohn eines Händlers, der wegen einer Züchtigung aus dem Elternhause entwichen war und sich in den Wäldern verborgen hielt, verhaftet. Er gestand, daß er aus Hunger Einbrüche verübte und zur Verwischung der Spuren die betreffenden Häuser in Brand gesteckt habe.

Vom Eisenbahnzug erfaßt. Am 8. Juni abends 10 Uhr 53 Minuten wurde vom Personenzug 699 auf dem unbewachten Wegübergang der Landstraße Nortrup-Quatenbrück ein Fuhrwerk des Gutsbesizers Usherbehl aus Borg bei Quatenbrück überfahren. Die Ehefrau sowie zwei Kinder und ein Fräulein Becker aus Oldenburg wurden getötet. Nach der eingeleiteten Untersuchung ist mit ziemlicher Sicherheit Verschulden des Wagenlenkers anzunehmen.

Opfer der Fluten. Bei Niedrungen am Rhein wurde ein mit acht Personen besetztes Boot durch Aufsteigen einiger Insassen zum Umkippen gebracht. Drei Burken und zwei Mädchen ertranken.

Ein Steuer-Kreuzzug in Italien. In Teano (ital. Provinz Caserta) rückten 3000 Landarbeiter, die mit den neuen Steuern, welche der eingesezte Bürgermeister-Vertreter von Teano ausgeschrieben hatte, unzufrieden waren, in die Stadt ein und zerstörten durch Feuer die Bürgermeisterei und das städtische Steueramt. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Artistenfischdial. In der deutschböhmisches Stadt Ellbogen bei Karlsbad produzierte sich anlässlich des Jahrmarties die Seiltänzerfamilie Heroldini. Als der eine Seiltänzer ein Kind auf die Schulter genommen hatte und aus den Händen des anderen Seiltänzers ein anderes nahm, gab plötzlich das Seil nach und alle vier Personen stürzten unter den Entsetzensrufen der Zuschauer aus etwa 20 Meter Höhe auf die Jahrmartsbuden. Alle vier Personen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Blutige Zusammenstöße in Graz. Zu Pfingsten fand in Graz das Wiedersehenfest des österreichischen Eisernen Korps statt. Zu Tausenden waren aus dem Lande Steiermark die Teilnehmer gekommen. Am Pfingstsonntag bewegte sich ein großer Zug in musterhafter Ordnung durch die Straßen. Es kam dabei zu blutigen Zwischenfällen mit Kommunisten und Sozialisten, die zusammen mit Invalidenorganisationen eine Gegen demonstration veranstalteten und zum Teil mit vorbereiteten Automobilen in den Festzug hineinfuhren. Es gab einige Verwundete. Von sozialistischer Seite wurde hierbei auch ein Angriff auf den christlich-sozialen Landeshaupmann unternommen, der sich im Zuge befand. Die österreichische Wehrmacht verhielt sich völlig teilnahmslos und griff nirgends ein. Es ist nur der Disziplin des Eisernen Korps zu verdanken, wenn es nicht zu ernstern Zwischenfällen gekommen ist.



„Nein,“ antwortete Anni. Sie zitterte plötzlich. Ich halte Doktor Specht für eine viel zu vornehm denkende Seele, als daß er dagegen irgend etwas einzuwenden hätte. Im Gegenteil — er — er war besorgt — um mich. Er hat mich fogar um ein Wiedersehen gebeten. — Aber — aber, wenn du meinst, er — könnte mich deshalb weniger achten —“

Anni sprang aufgeregt wieder empor.

„Nein, nein, ich glaube nicht an so etwas. Er sprach so gut, so offen zu mir, er verstand sofort meine Lage als Tochter einer Beamtenwitwe. Ich weiß ganz genau, was du denkst, er betrachtet mich vielleicht als Gemeingut — so eine Buchhalterin — ach, geh doch, du mit deinen absurden Grundrissen! Nun nehme ich erst recht denselben Weg morgen, übermorgen. Den auch er um dieselbe Zeit gehen muß — dir und allen zum Trotz. Ich bin sehr stolz, daß ich das so ruhig und sicher tun kann. Ich versichere dir, mir sagt nicht einer von den vielen Männern, die ich täglich im Kontor seh, ein unehrenhaftes Wort. Meine Arbeit ist eine so riesenhohle, ernste Schutzwehr gegen alle, die übersteigt keiner so leicht — ach, so was verstehst du ja gar nicht, die du nicht Pflichten kennst noch vorgeschriebene Wege.“

Das Mädchen schwieg.

„Ich habe dir nicht weh tun wollen,“ meinte Gerda jetzt. „Was habe ich denn nur so Furchtbares gesagt? Wir verstehen uns doch nicht so ganz! Ich lebe in anderen Verhältnissen wie du und muß danach urteilen. Aber — willst du mir deine Hand nicht geben, Annschen? Du brauchst deshalb nicht gleich böse zu sein, meine beste Freundin bleibst du immer — immer!“

Sie erhob sich ruhig und sicher wie eine vollendete Dame und griff nach ihrem Hut.

Anni lachte verwirrt.

„Nun hätten wir uns beinahe geankt, um ein Nichts! Ich bin eine sehr unliebenswürdige Wittin. Aber so bleibe doch noch! Ich bin jetzt leicht so trahbützig — vielleicht nervös.“

„Stehst du,“ wollte Gerda sagen. Sie bezwang sich aber, als sie das junge Gesicht sah, das trotz Mühe und Arbeit so tapfer lachen konnte.

„Alles für Muttschen,“ hatte die Freundin ihr einmal in einer vertrauten Stunde gesagt. Deshalb ging diese Arbeit vielleicht auch so gut, deshalb fielen diese Pflichten wohl auch nicht so schwer — für Muttschen!

Gerda fühlte plötzlich eine Art Reid gegen die Freundin. Als sie sich von der alten Frau verabschiedete, die wieder ins Zimmer gekommen war, neigte sie unwillkürlich den Kopf tiefer vor den weißen Haaren.

Fortsetzung folgt.

Eiferfuchtstragödie. In ihrer Wohnung in Innsbruck wurden der Oberst a. D. Holzer und seine Frau tot aufgefunden. Frau Holzer hatte seit längerer Zeit Beziehungen zu der Sozialdemokratischen Partei und nahm abends häufig an politischen Versammlungen teil. Der Oberst wollte das nicht dulden. Er war eiferfuchsig und widersetzte sich daher der politischen Betätigung seiner Frau. Glaubte er doch, daß sie Abenteuer nachgehe. Es war deswegen zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Die Frau reichte schließlich die Scheidungsklage ein. Darauf hat jetzt der Oberst der Frau von hinten eine Kugel durch den Kopf gejagt und dann sich selbst getötet.

Die Geheimnisse des Kreml. Bei Grabungen für eine Kapelle, die als Grabstätte für Lenin dienen soll, stieß man unter dem Kreml auf unterirdische Gänge. Nach einer jagenden Ueberlieferung sollen unter dem Kreml noch Schätze verborgen sein, die Ivan der Schreckliche vor seinem Tode angeblich vergraben ließ. Vor allem soll es sich um gewaltige Gold-, Silber- und Edelsteinschätze handeln, daneben auch um eine Bibliothek von unermesslichem Werte. Die Sowjetregierung hat jetzt angeordnet, daß die Grabungen unter dem Kreml weiter fortgesetzt werden. Die unterirdischen Gänge sollen möglicherweise der militärischen Verteidigung Moskaus zugute kommen.

Was ist ein Hungertuch? Oft wird der Ausdruck gebraucht, „am Hungertuch nagen“. So oft die bekannte Redensart aber auch gebraucht wird, nur wenige Menschen wissen, was ein Hungertuch eigentlich ist, und was man sich darunter vorstellen hat. Es war im früheren Mittelalter, als der kirchliche Brauch aufkam, während der Fastenzeit den gewöhnlich reich mit goldenen und bunten Zieraten geschmückten Altar mit einem Tuch zu verhüllen, um die ernste Stimmung der Gläubigen nicht durch den Anblick des prunkvollen Schmuckes zu zerstreuen. Dieses Tuch nun, das aus weicher, grauer oder violetter Leinwand hergestellt und mit Bildern aus der Leidensgeschichte Christi oder auch nur mit großen schwarzen Kreuzen bemalt oder besetzt war, hieß das Hungertuch; denn es bedeutete, daß man der Fastenzeit gedachte, die jede reichliche Mahlzeit streng verbot. Gleichzeitig sollte der Anblick der auf dem Tuch dargestellten Leidensszenen des Herrn Buße anregen. Nur an den Sonntagen, und an einigen Feiertagen wurde das Tuch entfernt. Der Brauch, Hungertücher aufzuhängen, der schon in Schriften des 9. Jahrhunderts erwähnt wird, hat sich in einigen wenigen Kirchen — so in den Domen von Trient und Paris, wie auch in der Lambertikirche zu Münster — bis in die neueste Zeit erhalten. In Museen kann man auch alte Hungertücher bewahren. Das Dresdener Altertumsmuseum z. B. besitzt ein schönes Hungertuch aus dem Jahre 1472, das mit mehr als hundert Bildern aus der biblischen Geschichte besetzt ist, außerdem auch Tücher aus dem 16. und 17. Jahrhundert, ebenfalls sehr kunstvoll ausgeführt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Greifswalder Universitätstag

wurde am Dienstag durch einen Begrüßungsabend im Wallhause eingeleitet, auf dem Oberstudiendirektor Dr. Moerner die Begrüßungsansprache hielt und namentlich die Professoren herzlich in Stolz willkommen hieß. Anschließend überbrachte Oberbürgermeister Zelle die Grüße der Stadt Stolz, worauf Geheimrat Prof. Dr. Schwarz als Vertreter der Universität Greifswald für den herzlichsten Empfang dankte. Der gestrige Abend vereinigte dann die Dozenten und Hörer, sowie eine Anzahl Bürger der Stadt zu einem Kommerse im Schützenhause, dem in der Loge und auf der Galerie auch zahlreiche Damen beizwohnten. Mit ernstlichen Worten wurde der Not des Vaterlandes gedacht, das zu schützen und zu stärken vor allem die deutschen Hochschulen berufen, die in die Herzen unserer studentischen Jugend als Rüstzeug die Liebe zum Vaterlande hineinpflanzen. Ernste und heitere Lieder umrahmten die einzelnen Reden und leiteten schließlich über zu der gemüthlichen Fidelitas, die durch die üblichen humoristischen Bierreden gewürzt war und allseitig eine prächtige Stimmung auslöste, sodaß erst in recht vorgerückter Stunde der Kommerz sein Ende fand.

Polizeibericht. In der Woche vom 2. bis 8. Juni gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 52 Personen zur Anzeige, und zwar 19 wegen Feld- bzw. Fortdiebstahls, 8 wegen Fahrens mit Fahrrädern auf Promenaden, 4 wegen Uebertretung der Verordnung betr. Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 3 wegen Rauchens in städtischen Anlagen, 3 wegen Betrugs und Landstreichens, 1 wegen nächtlicher Ruhestörung, 2 wegen Angeln ohne Erlaubnis, 1 wegen Trunkenheit, 1 wegen Fahrens mit unbeleuchtetem Fuhrwerk, 1 wegen unberechtigten Besitzes eines Seitengewehrs, 1 wegen Bettelnospens aus dem Fenster nach der Straßenseite. — Von der Wackerpolizei wurde 1 Person wegen Verlaufs von Schlagfahne zur Anzeige gebracht.

Zurückgekehrt ist die seit dem 5. d. Mts. vermiste Gertrud Werner.

Betrug. Unter Vorpiegelung falscher Tatsachen erschwindelten sich zwei Männer eine größere Menge Spirituosen.

Kriegerverein 1876. Sonnabend abend marschierten die Jungmänner des Vereins unter Vorantritt ihrer Kapelle vom Schützenhause zu einer tätigen Pfingstwanderung mit dem Schützenhause ab. Am 2. Pfingstfeiertage versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem Ausflug nach dem oben genannten Ort, um gemeinsam mit den Jungmännern ein Gartenfest zu veranstalten. Leider erreichten die Jungmänner nicht ihr Endziel, aber dennoch waren die Kameraden mit ihren Angehörigen in gemüthlicher Stimmung beisammen. Das Auge hatte die Aufgabe, über Stimme und Korn sich zu erproben. Auch beim Vogelstechen für Damen sind gute Resultate erzielt. Die Jugend betätigte sich im Tanze bei Klavierbegleitung. Bekanntgabe der Schießerresultate sowie der Verteilung der Preise finden am 5. Juli (Stiftungsfest) statt. — Am 3. Feiertag, abends 8 Uhr, fand der Monatsappell im Schützenhause statt, der in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden von Oberleutnant Welfoborsky mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Nach Aufzählung von 10 neuen Mitgliedern erfolgten ausführliche Berichte über die Pfingstwanderung der Jungmänner, desgleichen über die am 18. Mai stattgefundene Tagung des Kreis-Kriegerverbandes. Laut Beschluß der Versammlung ist das Eintrittsgeld zum Stiftungsfest für Mitglieder, deren Ehefrau und Kinder über 15 Jahre auf je 50 Pfg. festgesetzt. Der Verein tritt am 15. Juni vor dem Vereinslokal an, um an

der hier stattfindenden Christianisierungsfeier geschlossen teilzunehmen.

Der kommunistische Anschlag in Neustettin. Die „Norddeutsche Presse“ in Neustettin, auf deren Geschäftshaus der kommunistische Dynamitanschlag gerichtet war, schreibt dazu folgendes: Die verhafteten Thüringer Mordbrüder (Enke und Schumann) haben bei ihrem hiesigen Genossen Wachholz, der ebenfalls verhaftet wurde, Quartier gefunden, außerdem wurde ein kommunistenhäuptling Schulz aus dem Bett heraus verhaftet. Genosse Risch, der es nach kommunistischer Führerart vorgezogen hatte, zu verduften, wird stechbriefflich verfolgt. Erst jetzt wird bekannt, daß die hiesige Ortsgruppe der Kommunisten dem Minister Severing mitgeteilt hatte, daß sie in Neustettin eine öffentliche Kundgebung am 1. Feiertag zu veranstalten gedächte, und hatte großmüthigerweise eine ungefähre Teilnehmerzahl von 6000 Kommunisten angegeben. Schon am Freitag wurden hier eine große Anzahl fragwürdiger Wandervögel, die sich überall herumdrückten und bettelnd von Haus zu Haus gingen, beobachtet, von denen eine große Anzahl Neustettin verließ, als das Verbot des Bismarckjugendtages bekannt wurde. Wenn man den Worten Klauen schenken darf, die der eine der Verhafteten bei seiner Festnahme sagte, so ist dieser Anschlag nur der Anfang gewesen. — Näheres über die ruchlose Tat ist heute nicht bekannt geworden.

Die erste Stettiner Messe. Als jüngste unter allen deutschen Messen — die bisher jüngste, die Kölner Messe, ist nur um einen Monat älter — wird heute die Stettiner Lebensmittelmesse und Gewerbeausstellung eröffnet. Nicht unter dem Schutz von Behörden stehend, von keiner amtlichen Stelle gefördert, ist sie ganz aus sich selbst heraus entstanden, einzig auf sich selbst gestellt. Wohl haben die städtischen Körperschaften Stettins schon vor etwa drei Jahren eine Messekommission gebildet, die die Vorarbeiten zur Schaffung einer Stettiner Messe treffen soll, und im Stadtbauamt sind auch schon allerlei Pläne ausgearbeitet worden, aber die Dessestlichkeit hat inzwischen nichts davon gehört. Da hat denn ein Teil der hiesigen Kaufmannschaft kurz entschlossen die Sache selbst in die Hand genommen: Der Landesverband Pommeren-Grenzmark im Reichsverband Deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler hat, angefeuert durch den Erfolg seiner kleinen Messen, die er gelegentlich seiner Jahresversammlungen im Konzerthause abhielt, sich ans Werk gemacht, und heute kann jedermann sich überzeugen, ob und wie es gelungen ist. Kaufmännischer Wagemut und ein frischer Hauch von hanseatischer Tatkraft haben alle Schwierigkeiten zu überwinden gewußt. Und daß die Veranstalter in weiten Kreisen mit ihrem Werk ein lebhaftes Echo weckten, bewies ihnen bald die überaus starke Zahl von Ausstellern, die sich anmeldeten. Obwohl in der gewaltigen Doppelhalle auf 8000 Quadratmetern über 400 Aussteller untergebracht wurden — der Raum hätte noch größer sein können. Viele Anmeldungen mußten auf die noch für dieses Jahr geplante Herbstmesse vertröstet werden.

Lauburg. Submissionsblüte. — In sechs Doppelhäusern in Groß-Boschpol sollen Malerarbeiten vorgenommen werden. Es waren 10 Angebote eingegangen. Das höchste Angebot für ein Doppelhaus lautete auf 661 Mark. Andere lauteten auf 441, 326 und das billigste Angebot auf 275,64 Mark.

Treptow a. d. Toll. Eine große Massenschlägerei ereignete sich bei der Holzantion in Wurow. Etwa 10 Mann gerieten gegen 40 andere wegen politischer Meinungsverschiedenheiten in Streit. Man schlug sich darauf mit Knüppeln und Latten volle sechs Stunden lang. Verwundete blieben auf dem Plage. Einen Viehhändler traf beim Besteigen seines Fuhrwerks ein hinterwärts geführter Arthieb.

Neuwasser. Am ersten Pfingstfeiertage brannten die am Ufer des Budower Sees befindlichen Buden für Fischereigeräte der Fischer Richard Boje, Franz Boje und Carl Barnow nieder. Das Feuer ist durch die Unachtsamkeit von Schulkindern entstanden, die dort mit Streichhölzern hantierten. Mitverbraunt sind 30 Neusen, 1 Zuggarn, mehrere Eisäxten und sämtliche Rahnegel, die sich z. Bt. darin befanden, so wie viel Fischereihandwerkzeug. Den Besitzern ist hierdurch ein erheblicher Schaden entstanden. Da die verbrannten Sachen nicht wieder so schnell anzuschaffen sind, muß die Fischerei darunter leiden.

Letzte Meldungen.

Vor einem neuen Separatisten-Putsch.

Köln, 11. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht an hervorragender Stelle Mitteilungen über die neue Separatisten-Bewegung im Ruhrgebiet. Aus den Ausführungen geht hervor, daß Pläne für einen neuen Putsch für die rheinisch-westfälische Republik von den Sonderbündlern, bei denen der berühmte Matthes noch immer eine große Rolle spielt, bis ins Einzelne ausgearbeitet worden sind. Eine besondere Schutztruppe, die „Rheno“, sei gebildet und mit Waffen versehen worden. Die Truppe habe bereits eine Stärke von mehreren tausend Mann, so in Düren 250, im Bezirk Oberhausen über 700, im Bezirk Essen etwa 400; die stärkste Truppe dürfte in Reddinghausen sein. Die Führer der „Rheno“ rekrutierten für die Truppe Erwerbslose, Kommunisten und Syndikalisten. Man arbeitet jetzt darauf hin, in etwa 5-6 Wochen loszuschlagen zu können.

Amerikaner-Flucht aus Japan!

London, 11. Juni. „Daily Express“ berichtet aus New York, daß die Unzufriedenheit in Japan über die amerikanische Einwanderungs-Bill eine drohende Gestalt annimmt. Erste Folgen würden vom japanischen Botschafter in Washington, Hanihara, vorausgesagt, wenn die Antwort der amerikanischen Regierung auf den Protest veröffentlicht werde. Bericht aus Tokio zeigte, daß das japanische Auswärtige Amt ernstlich über die Lage beunruhigt sei. Amerikaner in Tokio bekunden eine gewisse Nervosität und wer es könne, verlasse Japan ohne Verzug.

Handelsnachrichten.

Neuer Preissturz am Hautmarkt weit unter Weltmarktpreise. Auf der Vereinigten Frankfurt-Kasseler Hautauktion kam es zu neuen Preisrückgängen. Ein großer Teil des Angebotes wurde zurückgezogen, weil die Preise zu niedrig waren. Diese lagen weit unter den Weltmarktpreisen. Gegenüber der Auktion von Mitte Mai d. i. Jahres ergaben sich neuerliche Einbußen von 10-15 Prozent. Besonders stark lagen die Preise für Häute erster Klasse.

Die Krise in der Margarineindustrie. In der Marga-

rine-Industrie hat sich die Lage weiter verschlimmert. Die Produkte mußten weit unter Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

	11. 6	10. 6.
	(In Billionen Mark)	
	G.	9
100 holländische Gulden	156,61	157,39
100 belgische Franken	18,85	18,95
100 norwegische Kronen	56,36	56,64
100 dänische Kronen	70,57	70,93
100 schwedische Kronen	110,72	111,28
100 Danziger Gulden	72,22	72,58
100 italienische Lira	18,20	18,30
1 englischer Pfund	18,05	18,14
1 Dollar	4,19	4,21
1 argentinischer Peso	1,34	1,35
100 französische Franken	21,85	21,95
100 schweizerische Franken	73,52	73,88
100 spanische Peseten	55,86	56,14
100 tschechische Kronen	12,22	12,28
100000 österreichische Kronen	5,89	5,91

Mittagsbörse (Amtlich) Getreide und Oelscaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 147-151, Mitteldeutscher —, Roggen Märk. 129-135, Pomm. —, Weizenmehl —, Braugerste 148-154, Futtergerste 140-147, Hafer Märk. 126-133, Weizenmehl —.

Weizenmehl 1 50-24,00, Roggenmehl 19,00-21,25, Weizenkleie 8,70-8,80, Roggenkleie 9, Haas 250, Viktoriaerbsen 18-20, kleine Speiseerbsl. 14-15, Futtererbsl. 12-13, Pelusiden 10,50-11, Ackerbohnen 13-14, Bienen 10,50-12 Lupinen blaue 9,50-10, gelbe 13-13,50, Sorabella 11-13, Rapsstuch 9-9,20, Leintuchen 17, Trodenstängel 6,40, Kartoffelflocken 16.

Stettiner Getreidenotierung am 11. Juni. Roggen inl. 128, unverändert; Weizen inl. 152, matter; Hafer 128, unverändert.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers. Berlin, 11. Juni 1924. 1. Qualität 1,38, 2. Qualität 1,30, abfallend 1,20 Goldmark.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 11. Juni 1924.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: Rinder 3043 Stück, darunter 1168 Bullen, 616 Ochsen, 1259 Kühe und Färsen; Rälber 2130 Stück; Schafe 4714 Stück, Schweine 8992 Stück; Ziegen 8 Stück; — Ferkel: 17 Auslandschweine.

	Preise in Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgem., 11. Stallmaß höchst. Schlachtw. ungef. 12 Weibchen.	40-42
b) dito. dito. im Alter von 4-7 Jahren	35-38
c) junge, fleischig nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	32-33
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	27-30
B. Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	36-38
b) vollfleischige jüngere	32-34
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	28-30
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	34-42
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-42
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	27-31
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	22-25
e) gering genährte Kühe u. Färsen	15-20
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	27-30
II. Rälber:	
a) Doppellender feinsten Mast	90-110
b) feinsten Mastälber	65-70
c) mittlere Mast- u. beste Saugälber	52-60
d) geringe Mast- u. gute Saugälber	40-50
e) geringe Saugälber	30-38
III. Schafe:	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	48-52
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	38-46
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	28-34
B. Weidmastschafe:	
a) Mastlamm	—
b) geringere Lamm und Schafe	—
IV. Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	46-47
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	44-46
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	43-44
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	40-42
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	38-39
g) Sauen	38-40
Ziegen	18-23

Amtlicher Bericht vom Magerbühof Friedrichsfelde

vom 11. Juni.

Auftrieb: 71 Schweine, 185 Ferkel. Verkauf des Marktes: Langsames Geschäft bei etwas erhöhten Preisen für Ferkel. Es wurden gezahlt: Für Läuferchweine 7-8 Monate alt 34-45, 5-6 Monate alt 20-30, Böcke 3-4 Monate alt 13-18, Ferkel 9-13 Wochen alt 12-14, 6-8 Wochen alt 8-10 Mark.

Amtliche Bekanntmachungen.

VI. Nachtrag

zur Ordnung für die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirk der Stadtgemeinde Stolp i. Pom. vom 26. März 1921.

Auf Grund der Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung der Novelle vom 28. November 1921 und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. Mai 1924 wird folgender Nachtrag zur Ordnung für die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirk der Stadtgemeinde Stolp i. Pom. vom 26. März 1921 erlassen:

Artikel I.

Der § 4 in der Fassung des II. Nachtrages erhält folgende Fassung:

§ 4.

Steuerfreiheit wird auf Antrag gewährt:

- für Hunde, die zur Bewachung einzeln belegener Gehöfte gehalten werden und unentbehrlich sind,
- für Ziehunde.

Von der Steuer sind befreit:

Dienstlich gehaltene Wachhunde der Gefangenenanstalten, Diensthunde der Forst- und Polizeibeamten, Militärdiensthunde, Führhunde von Blinden und Diensthunde der Zollbeamten (Vfg. d. M. d. J. u. d. F. M. v. 29. 3. 1924 — IV St. 466 bezw. II A 2 515 betr. Hundesteuer.)

Artikel II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem ersten Tage des Ausgangs im Schaukasten des Rathausflurs in Kraft. Gleichzeitig tritt der II. Nachtrag vom 19. April 1923 außer Kraft.

Stolp, den 2. Juni 1924.

Der Magistrat.

gez. Zieffe. Eylert.

Der Regierungspräsident
I R. 13.

Röslin, den 6. Juni 1924.

Ich genehmige hiermit den VI. Nachtrag vom 2. Juni d. Js. zur dortigen Hundesteuerordnung nach dem Gemeindebeschlusse vom 24. April 1924

30. Mai

Im Auftrage

gez. Dr. Hüttenheim.

Vorstehender Nachtrag hängt vom 11. bis 17. d. Mts im Schaukasten des Rathausflurs öffentlich aus.

Privatquartiere zum Städtetag.

Für den vom 18. bis 20. Juni hier stattfindenden Pommerschen Städtetag werden Privatquartiere gesucht. Angebote mit Preisangabe für Uebernachtung mit Frühstück je Nacht unter Angabe der Bettenzahl an den Magistrat erbeten.

Stolp, den 10. Juni 1924.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 15., 22. und 29. Juni verkehren zwischen Stolp und Schmolpin folgende Züge:

Zug 36		Zug 37
1 ⁰⁰ ab Stolp		an 9 ³⁰
1 ⁴² Gabel		8 ⁵⁷
2 ⁰⁶ Gr. Garde		8 ²⁰
2 ²⁶ an Schmolpin ab		8 ⁰⁰

Die zu Zug 36 gelösten einfachen Fahrkarten gelten auch für die Rückfahrt mit Zug 37.

Zwischen Stolp und Budow werden am 15., 22. und 29. Juni folgende Züge gefahren:

Zug 1	Zug 3	Zug 2	Zug 4
5 ⁴⁰	1 ⁰⁰ ab Stolp	an 9 ¹⁷	7 ⁵³
6 ³⁰	1 ⁵³ Rathsdammig	8 ²⁹	7 ⁰⁷
7 ¹⁸	2 ⁵² an Budow ab	7 ³⁶	6 ¹⁰

Die zu den Zügen 1 und 3 gelösten einfachen Fahrkarten gelten auch für die Rückfahrt mit Zug 4.

Stolp, den 10. Juni 1924.

Die Bahnverwaltung.

Ausnahmetag!

la vollfette Romadour-Käse

verkaufen wir Sonnabend, den 14. Juni in unseren sämtlichen Milchverkaufsstellen sowie in der Molkerei zum Ausnahmepreise von 50 Pfg. je Stück.

Molkerei Stolp.

Asbest-Dachschiefer

in deutschen und englischen Grössen

Der beste Dachschiefer

an Festigkeit und Haltbarkeit unerreicht.

*

C. D. Ramm, Hamburg 8, Brauerstr. 27.
Fernspr.: Roland 3843. — Vertreter gesucht.

Uferbürger der Stadt Stolp

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr

findet

in der Landwirtschaftlichen Winterschule eine

Versammlung

des Landbundes statt, zu der die Mitglieder der Ortsgruppe Stolp hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Bewertung der Grundstücke.

Auswinterungsschäden und Wiesenpachtungen.

Ein feierlicher Festzug

wird für Sonntag nach Pfingsten (Trinitatisfest) — 15. Juni — aus Anlaß der

800 Jahrfeier der Christianisierung Pommerns

nachmittags 3 Uhr vom Rathause nach dem Waldkater geplant.

Sämtliche Behörden, Körperschaften, Innungen, Vereine usw.

laden wir hierdurch herzlich ein, sich bei günstigem Wetter mit Fahnen an diesem Festzuge zu beteiligen. — Im Waldkater werden Chor- und Gemeindegesänge die Ansprachen von Oberstudien- direktor Dr. Moerner und Pastor lic. Steffen umrahmen.

Die oben genannten Körperschaften usw. werden gebeten, sich zwecks Teilnahme am Festzuge bei dem Unterzeichneten bis zum 12. Juni freundlichst zu melden.

Der Festausschuß.

J. A.: Bottke, Pastor.

Männer-Gesang-Berein

(Dir.: Studienrat Agl. Musikdirektor Boenig.)

Freitag, den 13. Juni, 8 Uhr,
im Schützengarten

Liederabend.

Eintritt 50 Pfg.
Bei schlechtem Wetter im Saal.

Damen-Stroh-Hüte

werden wegen Beendigung der Saison
nur noch bis Sonnabend, den 14. d. Mts.
zum Umarbeiten angenommen.

Letzte Lieferung 6 Tage. Filzhüte nach wie vor.

Stolper Stroh- u. Filzhut-Fabrik

Marienstraße 5-6.

Bei den Schmolpiner Wiesenverpachtungen

ist vom Pächter im Verpachtungstermine, spätestens jedoch vor Beginn des Schnittes, ein angemessener Teil, mindestens ein Drittel, der gebotenen Jahrespacht zu zahlen, während der Rest vor Abfuhr des letzten Schnittes zu entrichten ist.

Bei nicht pünktlicher Zahlung werden vom 15. Juli bezw. 1. Oktober 30 v. Hdt Verzugszinsen erhoben.

Rentamt Schmolpin.

Sehr billiges Angebot

Lüsterjaketts Mt. 12.50

Sommerjoppen Mt. 8.25, 7.00

Knaben-Wasch-Anzüge

in großer Auswahl.

Lutter's Stagengeschäft

Friedrichstraße 6

— Erstes christliches Stagengeschäft am Plage. —

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 14. Juni, vorm. 11 Uhr werde ich in der Pfandkammer Stolp, Sandberg 1:

Schreibmaschinen u. div. Büromöbel,

- 1 Sportpelz,
- 200 Mill. Zigaretten,
- 1 Geldschrank,
- 1 Herrenzimmer,
- 1 Grammophon,
- 2 Teppiche,
- 1 Anrichte,
- 1 Büffel,
- div. gute Herrenanzüge u. div. Möbel.

Pfandverkauf: 2 Motore (elektrisch) 10 u. 5 1/2 P. S. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung ver- steigern.

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher.
Stolp, Uhlandstraße 12.

Leinsaat

Serradella

Tymothee

kauft und erbittet Angebote.

Eduard Frankenstein,
Wollweberstr. 17.

Herren-Stoffe

vom Stück
in allen Stoffarten
und jeder Preislage.

Kammgarne-Gabardine

Cheviots — Melton

Tuche — Flausche

Kords — Loden

Zwirne — Leinen

auch geeignet für

Damen-Kostüme und Mäntel

n. Meter 3.— 4.50 7.— 8.50

10.— 12.— 15.— 18.— 21.— 24.—

Grösste Auswahl. Ständige Neuheiten.

Hermann Mündt

Stolp - Neutorstr. 4

gegenüber Hotel „Kaiserhof“

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

la. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 792.

Gegr. 1862.

Oele Fette